



PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
Dezember 2020 · 32. Jahrgang · Nummer 4

Trotz Corona: Wir leben.

Wir mussten damit rechnen, dass Corona im Herbst erneut zuschlägt. Erst noch haben wir uns das erste Mal im September zu einer Monatsversammlung im Saal der Johanneskirche getroffen und uns gefreut, dass wir uns wieder einmal sehen konnten. Der Anlass mit Anita Fetz fand grossen Zuspruch. Der Tanznachmittag im Oktober mit unserer Jazzband wurde dann im kleineren Rahmen durchgeführt. Doch dann ging nichts mehr.

Die Monatsversammlung vom November mit Regierungsrat Thomas Weber in der Grün 80 mussten wir aus verschiedenen Gründen absagen, u. a. wegen einer ungenügenden Zahl an Mikrofonen (!). Zudem sind die gesamten Mietkosten dort zu hoch geworden. Deshalb verlassen wir die Grün 80. Und der geplante heitere Jahresausklang mit Andrea Bettini am 7. Dezember fiel Corona zum Opfer.

Im neuen Jahr werden wir vorerst weiterhin in der Johanneskirche tagen, aber zweimal anstelle der Grün 80 neu im grossen Saal des Restaurants/Hotel Hofmatt Münchenstein, das nur 3 Stationen weiter direkt an der Tramlinie 10 liegt. Erstmals wird das an unserer Monatsveranstaltung vom Februar 2021 der Fall sein.

Der Vorstand hat im Übrigen beschlossen, auch seinen Sitzungsraum für Geschäftsleitung, Vorstand und Gruppen im APH Vincentianum zu verlassen. Die Suche nach einem geeigneten Er-

satz war zur Zeit der Niederschrift dieser Zeilen noch immer im Gang.

Mit dem Herbst und dem erneuten Aufkommen von Corona ist für viele wieder die Furcht vor der Einsamkeit, vor dem Eingeschlossenensein oder dem Krankwerden gekommen. Die Geschäftsleitung wird für Sie präsent sein, und wir haben uns für die Corona-Zukunft vorbereitet: Wir können uns alle per Videokonferenz treffen und sind somit jederzeit handlungsfähig. Als nächsten Schritt planen wir die Möglichkeit einer Videokonferenz mit dem ganzen Vorstand. Das braucht noch seine Zeit und v. a. noch technische Instruktionen. Wir schaffen das!

Niemand weiss heute, wie die Corona-Geschichte weitergeht und wie lange

sie dauert. Vorerst stehen auch die Monatsversammlungen von Anfang 2021 auf unsicheren Beinen. Vielleicht müssen wir wieder kurzfristige Absagen beschliessen. Für uns gilt klar: Gesundheit und Sicherheit gehen vor. Wir wünschen uns aber, dass wir uns möglichst oft physisch sehen können.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Weihnachtszeit. Versuchen Sie trotz den heutigen Widerwärtigkeiten, sich an kleinen Dingen zu freuen. Bleiben Sie in Kontakt mit Ihrer Familie und Freunden – notfalls per Telefon oder Skype, und gehen Sie an die frische Luft. Das ist gesund für Körper und Geist.

Und vor allem: Bleiben Sie gesund!
Hanspeter Meier, Co-Präsident



Mit Maske und Abstand: Die vorerst wohl letzte physische Vorstandssitzung vor der digitalen Phase. Foto MM

„Nicht lockerlassen! Selbstbestimmung bis zum letzten Atemzug!“

Angeline Fankhauser und Remo Gysin haben nicht nur die Grauen Panther erfolgreich geleitet. Ihr ganzes Leben war aktive Politik. Wie sehen sie heute die Situation in der Schweiz und in der Region? Und was wünschen sie sich für die Grauen Panther?

Interview Heinz Weber und Martin Matter, Fotos: Heinz Weber

PantherPost: Ihr überblickt Jahrzehnte politischen Geschehens. Was hat sich in der Art, Politik zu betreiben, seit euren aktiven Anfängen verändert? Wird heute „besser“ oder „schlechter“ politisiert?

Angeline Fankhauser: Es ist aggressiver, polarisierter geworden. Es ist schwieriger, Kompromisse zu finden. Die Politik hat sich beschleunigt. Als ich im Nationalrat war, gab es weder Facebook noch Twitter; E-Mail war in bescheidenen Anfängen. Wer reklamieren wollte, musste schreiben oder zum Telefon greifen. Die Medien reagierten noch nicht so giftig und es gab immer etwas Verzögerung, so dass man erst mal durchatmen konnte. Ich hatte das Gefühl, Corona könnte eine gewisse Entschleunigung hineinbringen. Aber im Gegenteil: Sie geifern immer noch mehr und noch schneller. Ich selbst versuche nach wie vor, den Überblick zu behalten, wähle aus, was für mich wichtig ist, und hoffe, dass die Jungen es gut machen, vielleicht sogar besser als wir damals.

Remo Gysin: Die Sozialen Medien haben zu einem neuen Verhalten in der Politik geführt. Wer nicht mitmacht, wird in den Hintergrund gedrängt. Im Vergleich zu unserer Zeit gibt es im Parlament viel mehr Frauen und junge Leute. Das tut gut. Dann gibt es neue Themen: Das Bewusstsein der Klima-Notlage ist in dieser Dringlichkeit neu. Gender-Themen waren schon damals aktuell, haben aber einen höheren

Stellenwert erhalten. Ein Problem, das nach wie vor zu wenig beachtet wird, ist die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung, die neue Armut. Diesem Thema galt damals einer meiner ersten Vorstösse im Nationalrat. Ruth Dreifuss antwortete: Ja, die Lage sei alarmierend, der Bundesrat beobachte sie aufmerksam. Seither ist es viel schlimmer geworden, aber es geschieht immer noch viel zu wenig.



Remo Gysin (*1945), 1984–1992 Regierungsrat Basel-Stadt, 1995–2007 Nationalrat (SP), 2009–2020 Co-Präsident Graue Panther.

Angeline Fankhauser: Zu meiner Zeit setzten wir noch grosse Hoffnung in Europa, auf die Überwindung des engstirnigen Nationalismus, auf einen Prozess für Frieden und soziale Gerechtigkeit. In den letzten Jahren wurde diese Hoffnung leider immer mehr zerstört.

Warum ist die Stimmung zwischen den beiden Basel derzeit wieder so schlecht?

Remo Gysin: Die Grauen Panther sind ein Beispiel dafür, wie man sehr gut zusammenarbeiten kann in der Region! Wenn ich an meine Zeit als Regierungsrat denke, an die vehemente Betonung des Oberbaselbieter Standpunkts beispielsweise durch den Kollegen Werner Spitteler, aber auch an die politischen Gräben innerhalb der Regierungen, dann finde ich, es ist heute eher besser. Die Regierungen haben eine Nähe zu-

„An den Grauen Panther hat mir immer die Aufmüpfigkeit gefallen.“

einander gefunden, auch wenn sie gerade in der Spitalpolitik ein unmögliches Modell entwickelt haben. Ich schätze die Lage als nicht so tragisch ein. Das Oberbaselbiet hatte immer Vorbehalte gegenüber allem Städtischen und je mehr Einblick ich in die Geschichte nehme, desto besser kann ich es verstehen. Schwer verstehen kann ich, dass diese Vorbehalte von Generation zu Generation weitergereicht, ja kultiviert werden.

Angeline Fankhauser: Die Entwicklung zeigt, dass unsere Region – ich denke jetzt auch an das Fricktal und das Schwarzbubenland – zusammenwächst. Zusammenarbeit wird damit immer notwendiger. Wenn ich sehe,

wie schwierig es manchmal ist, dass die Behörden von zwei Baselbieter Gemeinden sich finden, dann ist meine Devise: Nicht an Grenzen und Strukturen arbeiten, sondern an deren Überwindung! Die Jungen werden nicht mehr so stur sein zu glauben, nur in Oberwil sehe man es richtig und in Bottmingen falsch.

„Die Politik ist aggressiver, polarisierter geworden.“

Was hat euch nach vielen Jahren in der nationalen Politik dazu gebracht, euch regional – also bei den Grauen Panthern – zu engagieren?

Angeline Fankhauser: Beim Ausscheiden aus dem Nationalrat wusste ich, dass ich Entzugsprobleme würde bewältigen müssen. Ich war ja schon vorher bei den Grauen Panthern aktiv gewesen und als Felix Mattmüller nicht mehr weitermachen wollte, sagte ich: Ja, ich hätte nun Zeit und auch Lust, etwas von meiner politischen Erfahrung zurückzugeben. Natürlich gab es auch Anfragen von nationalen Organisationen und ich habe zum Beispiel den Schweizerischen Seniorenrat als Vereinigung der Altersorganisationen mit aufgebaut und einige Zeit auch präsiert.

Remo Gysin: Meine Geschichte mit den Grauen Panthern begann nicht erst nach dem Ausscheiden aus dem Nationalrat. Als Regierungsrat war ich oft bei den Panthern eingeladen und bin dann aus Sympathie mit 43 Jahren beigetreten. Zwischendurch war ich eher passiv, doch rissen die Kontakte nie ab. Alterspolitik ist ein Querschnittsthema. Sei es in der Verkehrspolitik, in der Gesundheitspolitik oder wo auch immer – ältere Menschen spielen eine wichtige Rolle. Als man mich für den

Vorstand anfragte, war meine Reaktion: Ja gerne, aber ich komme als Politiker. Sehr schnell genoss ich dann auch das informelle und kulturelle Gemeinschaftsleben inklusive Kuchen und Kaffee und später mit der Grey Panther Jazzband. An den Grauen Panthern hat mir immer die Aufmüpfigkeit gefallen. Würde im Alter, Selbstbestimmung und



Angeline Fankhauser (*1936), 1983–1999 Nationalrätin (SP), 2000–2012 Co-Präsidentin Graue Panther.

Solidarität – diese Grundsätze sind mir wichtig und gehören zu meiner Grundhaltung.

Ihr seid mitverantwortlich dafür, dass die Grauen Panther nach wie vor als links wahrgenommen werden und kaum Mitglieder aus bürgerlichen Kreisen haben. Stimmt das für euch oder müssten wir uns um eine breitere Basis bemühen?

Remo Gysin: Zum einen haben sich auf bürgerlicher Seite eigene Verbände gebildet als Alternative zu den Grauen Panthern. Auf der anderen Seite: Sobald du in sozialen Fragen, aber auch in der Ökologie oder bei Genderfragen aktiv wirst, stehst du im linken Feld. Die meisten unserer Mitglieder sind parteilich nicht gebunden, aber haben eine entsprechende Sensibilität.

Angeline Fankhauser: Du wirst bei den Grauen Panthern kaum jemanden finden, der die Hauseigentümer vertritt, obwohl etliche ein Haus besitzen. Sol-

che Leute staunen dann, dass sie sich auf linken Positionen finden.

Welches waren die Höhepunkte in eurer jeweiligen Amtszeit?

Remo Gysin: Höhepunkte waren für mich der Prix Schappo, den wir 2010 in Empfang nehmen durften, die Taufe des Tango-Trams „Graue Panther“ 2011 und das 25-Jahr-Jubiläum, verbunden mit einem Buch aus der Schreibgruppe. Die Tagung 2015 in Muttenz zum Thema „Wohnen im Alter“ war etwas vom Tollsten, was wir je gemacht haben. Ein emotionaler Höhepunkt war für mich 2019 der Besuch bei den Aleviten. Sie haben uns ihre Kultur, Religion und Gastfreundschaft auf eine ganz besondere Weise nahegebracht. Wer dabei war, wird es nicht vergessen.

Angeline Fankhauser: Für mich waren es zum grossen Teil dieselben Höhepunkte. Dazu gehört aber auch das Panther-Lied, das wir im Jahr 2006 mit Aernschd Born gesungen haben, oder die Einführung des Stellvertretungs-Systems, das in unserem Alter besonders wichtig ist und das wir vielleicht wieder mehr pflegen sollten. Einmal waren wir an einer Demo, ich weiss nicht mehr genau, worum es ging, wahrscheinlich um das Pflegepersonal. Aber ich sehe uns noch klar vor mir, wie wir mit hochgereckten Plakätchen marschieren; das hat vielen Pantherinnen und Panthern sehr gefallen.

Welchen Wunsch für die Entwicklung des Vereins möchtet ihr euren Nachfolgerinnen und Nachfolgern in der Leitung der Grauen Panther mitgeben?

Angeline Fankhauser: Nicht locker lassen! Sich einsetzen für Selbstbestimmung bis zum letzten Atemzug! Sich nicht bevormunden lassen! Solidarisch sein!

Remo Gysin: Bleibt kämpferisch, mutig, vertritt eure Interessen! Über unsere Bedürfnisse können nicht die Dreissigjährigen entscheiden. Das müssen wir selber tun.

Wohnen und Leben im Alter

Lebens- und Wohnqualität bedeuten für jeden etwas anderes. Auch im Alter gibt es individuelle Vorstellungen von einem schönen und sicheren Zuhause. Dabei sollen ältere Menschen möglichst massgeschneiderte Dienstleistungen zur Erleichterung und Unterstützung im täglichen Leben in Anspruch nehmen können.



Wohnen im Alter kennt viele Formen

Ein schönes Zuhause zu haben und sich wohlfühlen, bedeutet für jeden etwas anderes. Deshalb bietet die Senevita für jedes Bedürfnis das passende Angebot. Wir legen den Fokus längst nicht mehr nur auf hindernisfreien Wohnraum, sondern verstärkt auf ein altersgerechtes Wohnumfeld, in dem der Alltag selbstbestimmt gestaltet werden kann. Dazu gehören eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, helle und grosszügige Grundrisse sowie Aufenthaltsräume, die den sozialen Austausch fördern.

Unsere Bewohnerinnen und Bewohner leben nach den eigenen Vorstellungen und bestimmen ihren Tagesrhythmus selbst. Nebst dem Grundangebot (Mittag-

essen, Reinigung, Notrufsystem, Veranstaltungen und Beratung) wählen sie aus weiteren hauswirtschaftlichen Diensten, wie Wäscheservice, zusätzlichen Mahlzeiten, pflegerischen Dienste und medizinischer Betreuung. Gleichzeitig haben sie die Gewissheit, sich in schwierigen Situationen



oder Notfällen auf uns zu verlassen, denn unser eingespieltes Pflegepersonal ist innert Minuten vor Ort. Es ist diese Balance aus selbstbestimmter Lebensgestaltung und bedarfsgerechter Unterstützung, die ein komfortables und sicheres Zuhause für Seniorinnen und Senioren ausmacht.

Genuss und Anlässe: Ihr abwechslungsreicher Alltag

Auch im hohen Alter soll der kulinarische Genuss nicht zu kurz kommen. Deshalb setzt die Senevita bewusst auf eine hochstehende Gastronomie. Vom professionellen Service über marktfrische Zutaten bis hin zur sorgfältigen Präsentation der Teller. Dabei steht immer die Kombination von Genuss und Qualität im Vordergrund. Umso wichtiger ist es deshalb, diese Momente zum Erlebnis zu machen.

Nebst einer saisongerechten Menüauswahl beziehen wir die Essenswünsche und Vorlieben der Bewohnerinnen und Bewohner wenn immer möglich mit ein. So gestaltet sich das kulinarische Angebot abwechslungsreich und viel-



seitig; von der traditionellen Schweizer Küche bis hin zu vegetarischer, leichter Kost im Sommer.

«Liebevoll, kreativ, selbstbestimmt», lautet unser Motto. Wir sind überzeugt, dass zu einer hohen Lebensqualität ein abwechslungsreicher Alltag dazugehört. Gelegenheit dazu bietet ein breit gefächertes Angebot aus kulturellen Anlässen, Fitnessangebote oder Gruppenaktivitäten wie Jassen oder Kochen. Gemeinsame Ausflüge bieten Raum für neue Begegnungen und sorgen für Abwechslung.

Willkommen zu Hause

Die Senevita führt zurzeit 29 Einrichtungen in den Kantonen Aargau, BS und BL, Bern, Fribourg, Luzern, Solothurn, St. Gallen und Zürich. Gerne zeigen wir Ihnen unsere Wohnungen und erklären Ihnen im Detail, aus welchen Dienstleistungen Sie wählen können. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild und kontaktieren Sie uns für eine individuelle Besichtigung.

senevita

Näher am Menschen

Finden Sie Ihr neues Zuhause unter:
www.senevita.ch

Der digitale Graben verschiebt sich immer weiter

Erst ab etwa 80 Jahren nimmt die Nutzung von digitalen Angeboten allmählich ab

Von Martin Matter



Funktioniert dieses Zeug endlich wieder ...? Foto: 123RF

Dass auch ältere Menschen in zunehmendem Masse digital unterwegs sind und die vielen Vorteile – samt dem häufigen Ärger – entdeckt haben, ist nichts Neues. Jüngere Seniorinnen und Senioren vermögen durchaus auch mit viel jüngeren Semestern mitzuhalten. Das ändert sich erst im höheren Alter. Der digitale Graben unter den Älteren verschiebt sich und liegt neu bei etwa 80 Jahren: Zu diesem Ergebnis kommt die nationale Studie „Digitale Senioren 2020“ der Pro Senectute.

Die Studie wurde kürzlich an der 8. kantonalen BL-Tagung *Alter* im Campus Muttenz tauftrisch vorgestellt. Sie ist bereits die dritte ihrer Art: Die erste wurde 2009 von Pro Senectute initiiert, die erste Folgestudie kam 2014. Der Vergleich ist sehr interessant.

Massive Zunahme der Nutzung

Er zeigt, dass sich der Anteil der über 65-jährigen Internetnutzer sich innert eines Jahrzehnts von 38 auf 75 Prozent nahezu verdoppelt hat. Mobile Internetnutzungen haben seit 2015 gar um

mehr als das Doppelte zugenommen – von 31 auf 68 Prozent. Zehn Jahre nach der ersten Befragung sind die Nutzungszahlen der jüngeren Seniorinnen und Senioren fast identisch mit jener der berufstätigen Bevölkerung, hält die Studie fest.

Der Graben verschiebt sich laufend

Der digitale Graben zwischen Jung und Alt ist indessen nicht verschwunden, er hat sich nur verschoben. Hochgerechnet gibt es in der Schweiz nach wie vor rund 400 000 Ältere, die das Internet nicht nutzen; 2010 waren es noch mehr als doppelt so viele. Ältere Menschen, die offline unterwegs sind, bilden heute eine klare Minderheit und sind vorwiegend über 80 Jahre alt. Die „Onliner“ nehmen mit steigendem Alter ab: Während 95 Prozent der 65- bis 69-Jährigen das Internet regelmässig nutzen, sind es bei den 80- bis 84-Jährigen 54 Prozent und bei den über 85-Jährigen noch 35 Prozent.

Handys werden selbstverständlich

Spürbar am Wachsen ist die Neugier der

älteren Menschen auch auf neue digitale Angebote und Apps. Ging es vor ein paar Jahren noch vorwiegend um E-Mail und Online-Fahrpläne, rücken heute Angebote wie Instant-Messengers, Gesundheits-Apps und Fitness-Armbänder ins Bewusstsein der älteren Menschen. Einen klaren Trend macht die neue Studie auch beim Smartphone aus: Es gehört auch in unseren Alterskategorien meist ganz normal dazu. 69 Prozent der insgesamt 1149 Befragten benutzen ein Handy, 81 Prozent davon täglich. Trotzdem bleiben Fernsehen und Radio mit Abstand die wichtigsten Informationsquellen für die Generation 65+, wobei die 65- bis 75-Jährigen sogar noch etwas öfter TV schauen als über 80-Jährige.

Es geht nicht von selbst

Wie wir auch in unseren GP-Kreisen oft feststellen, bleibt aber das Bedürfnis nach Unterstützung und Schulung im Umgang mit all den technischen Dingen sehr wichtig. Gleichzeitig müssen auch die Grauen Panther mithelfen, dass die „Offliner“ nicht ausgegrenzt werden. Würde man die Befragung jetzt durchführen, lägen die Zahlen wohl noch höher: Im Lockdown haben viele Familien die Benutzung von Apps wie Facetime, Skype oder WhatsApp mit den Grosseltern eingeübt, um wenigstens digital in Kontakt zu bleiben.

In Deutschland ist die Entwicklung übrigens sehr ähnlich. Es wird etwa von einem 94-Jährigen berichtet, der jetzt WhatsApp beherrscht. Aber in seiner Façon: Seine Nachrichten sind ungewöhnlich lang und sorgfältig ausformuliert, fast wie Briefe. Da könnten die Jüngeren etwas lernen ...

universitäre
altersmedizin



STRONG-Studie: Probanden gesucht

Sind Sie mindestens 75 Jahre alt und fühlen sich unsicher auf den Beinen?

Dann suchen wir Sie. Das Forschungsteam möchte zusammen mit Ihnen herausfinden, ob die Einnahme von Molkeneiweiss in Kombination mit einem Heimtraining das Sturzrisiko vermindern kann.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei uns.

Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER

Burgfelderstrasse 101 | 4055 Basel | +41 61 326 41 41 | www.felixplatter.ch

Unsere Kunden brauchen Menschen wie Sie!



Wünschen Sie sich eine sinnhafte Aufgabe? Dann sind Sie bei uns richtig.

Ihre Aufgaben:

- Alltagsbetreuung
- Einkaufen und Kochen
- Leichte Haushaltsarbeiten
- Erinnerung an Medikamente
- Begleitung ausser Haus
- Hilfe bei der Grundpflege

Unser Angebot:

- Flexible Arbeitszeiten
- Individuelles Arbeitspensum
- Umfassende Schulungen
- Laufende Weiterbildungen
- Gesamtarbeitsvertrag

Ihr Profil:

- Abgeschlossener Kurs als Pflegehelfer/in SRK (von Vorteil)
- Nicht auf ein festes Einkommen angewiesen
- Bereitschaft von mind. 40% Arbeitspensum
- Gute Deutschkenntnisse

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

www.homeinstead.ch/basel, www.hi-jobs.ch
Telefon +41 61 205 55 77



Home Instead®
Seniorenbetreuung
Zuhause umsorgt

Ein neuer Schaffens- und Erlebnisraum für ältere Menschen

Von Daniela Finke und Daniel Wiener*

In der Region Basel entsteht unter dem Namen KOSMOS Basel ein neuer Schaffens- und Erlebnisraum für Seniorinnen und Senioren, der in seiner Art für die ganze Schweiz und wahrscheinlich weltweit eine Premiere darstellt.

Kürzlich feierte KOSMOS Basel den Spatenstich der „Instandnutzung“ ihres ersten „Zuhause“ auf dem Binninger Margarethenhügel bei der Sternwarte. In seinem Grusswort freute sich der Basel-städtische Regierungsrat Lukas Engelberger als Verantwortlicher der Alterspolitik, „über den Beitrag von KOSMOS Basel zu einem selbstbestimmten Alter“.

KOSMOS Basel bietet, nach den Worten des Vorstehers des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt beim Spatenstich, „eine Hilfestellung dazu, wie man als älterer Mensch aktiv und produktiv bleiben kann“. Und er fuhr fort: „Wir wissen aus Erfahrung, dass es eine gewisse Struktur, eine Basis, braucht, damit freiwilliges Engagement oder berufliche Aktivitäten effizient und zielführend ausgeführt werden können. Und deswegen sind wir dankbar, dass KOSMOS genau diese Struktur bietet.“ Der KOSMOS Basel fördert dieses Engagement, indem er Arbeit, Schaffensräume und Freizeitmöglichkeiten vermittelt, und zwar auch an ältere Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit. Hier besteht eine empfindliche Angebotslücke, wie zweijährige Vorabklärungen im Rahmen einer Machbarkeitsstudie gezeigt haben, die von der Christoph Merian Stiftung unterstützt wurde.

„Moderierte Arbeitsplätze und Schaffensräume“

Die Untersuchung mit zahlreichen Interviews ergab, dass nicht nur auf Seiten

der Seniorinnen und Senioren Zweifel bestehen, ob sich ihr Wunsch nach weiterer, massgeschneiderter Tätigkeit umsetzen lässt. Auch bei potenziellen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern herrscht Unsicherheit, ob und wie sie ältere Menschen beschäftigen können. Die Nachfrage nach (bezahlter und unbezahlter) Arbeit übersteigt deshalb das Angebot um ein Vielfaches.

KOSMOS Basel setzt hier mit sogenannten „moderierten Arbeitsplätzen“ ein. Seniorinnen und Senioren werden ebenso wie potenzielle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber persönlich nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten befragt. Die Administration und Abrechnung der Tätigkeiten erfolgen anschliessend über eine digitale Plattform. Dieses als „App“ geplante Koordinations-Instrument organisiert auch nie-



Lukas Engelberger, Vorsteher des Gesundheitsdepartements Basel-Stadt am Spatenstich von KOSMOS Basel.

Foto: Eleni Kougonis

derschwellige Mobilität zum und vom Ort der Tätigkeit.

Eigeninitiative von Seniorinnen und Senioren erwünscht

Wegen Corona hat KOSMOS Basel sich um die Zwischennutzung einer Liegenschaft beworben, die sie nun von Immobilien Basel-Stadt bis Ende 2023 mieten kann. Dort soll ein Ort entstehen, in dem sich Seniorinnen und Senioren sicher fühlen und ihren eigenen Initiativen nachgehen können.

Hier bietet KOSMOS Basel auch Raum für Eigeninitiativen von Seniorinnen und Senioren, die an der Renovation der Liegenschaft mitwirken möchten, ein Töpferatelier eröffnen oder zeitweise nutzen, generationenübergreifenden Musikunterricht erteilen, Theaterkurse organisieren, gemeinsam den Garten bebauen oder ein Reisebüro mit speziellen Angeboten für ältere Menschen eröffnen wollen.

Ergänzungen zu bestehenden Angeboten

Das sind nur einige von vielen Möglichkeiten, die auch bis zur Einrichtung eines Seniorenradios oder einer regelmässigen Veranstaltungsreihe mit „Geschichten aus dem Quartier“ reichen können. Die Tätigkeitsfelder, die KOSMOS Basel eröffnet, ergänzen Angebote von anderen Institutionen wie Pro Senectute, den Grauen Pathern oder den Quartierzentren.

* Gründerin und Gründer von KOSMOS Basel – www.kosmosbasel.ch

Ein Ort der Stille mitten in Basel

Die Basler Lesegesellschaft ist altmodisch im guten Sinne

Von Martin Brodbeck

Coronazeiten sind verrückte Zeiten. Menschenmengen geht man wenn immer möglich aus dem Weg. Ein Ort der Stille ist die Allgemeine Lesegesellschaft Basel am Münsterplatz.

Als „Newsjunkie“ nutze ich sie seit bald einem Jahr, weil ich meiner alten Leidenschaft frönen kann, Zeitungen und Zeitschriften in grosser Zahl durchzublättern. Rund 40 Zeitungen aus dem In- und Ausland sowie 120 Zeitschriften liegen in zwei Lesesälen und im Konversationszimmer auf. In Coronazeiten sind auch hier die Besucherzahlen pro Raum limitiert. Pro Tisch darf nur eine Person Platz nehmen. Einen Narrengang macht man dennoch nicht. Mehr als eine Handvoll Leute gibt es in den stilvollen Räumen nie. Zurzeit gilt natürlich auch in der Lesegesellschaft eine Maskenpflicht.

Zahlreiche Trouvaillen

In den Lesesälen gibt es auch zahlreiche Nachschlagewerke: Im Internetzeitalter eine etwas altmodische, aber sympathische Art. Auch die Bibliothek im Erdgeschoss erinnert an die vergangenen Zeiten. Hier finden sich historische Trouvaillen. Denn die Stiftungsurkunde „vom Weinmonat 1787“ hält fest, was auch heute noch gilt: „Die Büchersammlung samt allem zu derselbigen Gehörigen soll immer das Eigentum der ganzen Gesellschaft bleiben.“ Und: „Es soll aber diese Büchersammlung niemals von der Gesellschaft weder verkauft noch verteilt werden können.“ Unter den Unterzeichnern der Stiftungsurkunde von 1787 findet sich

kein Geringerer als Peter Ochs, welcher der erste Statthalter der Lesegesellschaft wurde, und der als Aufklärer die Verfassung für die Helvetische Republik schrieb.

Für aufgeklärte Bürger

Die Bildung des Bürgertums und ein Treffpunkt für aufgeklärte Bürger war denn auch das Ziel der Lesegesellschaft. Der Treffpunktcharakter ging allerdings im Lauf der Jahre etwas verloren. Die ehemaligen Gesellschaftsräume im Erdgeschoss beherbergen inzwischen die Bibliothek. Aus einem einfachen Grund: Weil alles aufbewahrt wurde und wird, sammelten sich im Lauf der Jahrhunderte rund 80 000 Bücher an. Zu schwer, um weiterhin im zweiten Stock gelagert zu werden. Rund 700 Neuanschaffungen kommen jährlich dazu, welche von einer ehrenamtlichen Kommission ausgewählt werden. Aber auch die einfachen Mitglieder

Die Lesesäle sind das ganze Jahr von 9 bis 21 Uhr (sonntags von 10 bis 21) geöffnet.

Bibliothek: Mo, Di, Mi und Fr von 13.30 bis 16 Uhr, Do von 10 bis 16 Uhr und von 17.30 bis 19 Uhr, Sa von 10 bis 15 Uhr.

Wer die Lesegesellschaft einen Tag lang gratis testen will, meldet sich zu den Bibliotheksöffnungszeiten oder Bürozeiten telefonisch an:

061 261 43 49. Mitgliederbeitrag: 150 Franken pro Jahr.

dürfen ihre Wünsche in einem Wunschbuch eintragen. Wer eine E-Mail-Adresse hat, bekommt jeden Monat ein Gedicht zugestellt.

Die neueren Bücher, Hörbücher und Literaturverfilmungen werden jährlich in einer Broschüre erfasst und sind auf der Homepage abrufbar. Für die Älteren steht ein riesiger Zettelkasten in der Bibliothek. EDV-Abhängigen helfen die Bibliothekarin und der Verwalter aber gerne bei der Suche.

Wie sehr die Zeit stehen geblieben ist, zeigt auch die neugotische Uhr im kleinen Lesesaal. Das stattliche Gebäude neben dem Münster, direkt am Rhein gelegen, ist ein herausragendes Beispiel der Neugotik in Basel. 1830 hatte die Lesegesellschaft das ehemalige Domherrenhaus gekauft und in diesem Stil für ihre Zwecke umgebaut.



*Altbacken, einladend, entschleunigend: Basler Lesegesellschaft.
Foto: zVg*

Angebot für mehr Sicherheit

Von Camille Marion*

Ist der öffentliche Raum für ältere Menschen geeignet, dann profitieren alle davon. Auf diesem Hintergrund entwickelt der VCS für Gemeinden Mobilitätskonzepte für Seniorinnen und Senioren.

Überfüllte Trottoirs, zu hohe Absätze, Ampeln, die zu schnell von Grün auf Rot wechseln, fehlende Sitzgelegenheiten oder Toiletten, gefährliche Kreuzungen, keine Überführungen für Fussgängerinnen und Fussgänger ... Neben altersbedingten Gesundheitsproblemen haben Seniorinnen und Senioren auch mit einem ungeeigneten öffentlichen Raum zu kämpfen.

„Wenn es für ältere Personen zu kompliziert wird, zu Fuss oder mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs zu sein, dann verzichten sie nach und nach darauf. So verlieren sie ihre Selbstständigkeit“, sagt Paola Nagel Petrucci, Projektbeauftragte für Seniorenfragen im Genfer Bureau Romand des VCS. Seniorinnen und Senioren sind die am stärksten wachsende Altersklasse; Schätzungen zufolge wird bis 2045 ein Viertel aller Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz mindestens 65-jährig sein. Ihr Platz im öffentlichen Raum muss überdacht werden.

Herausforderung für Gemeinden

Für Nagel Petrucci „muss der Impuls von den Gemeinden kommen“: Sie müssen gewährleisten, dass ihre Strassen und Infrastrukturen die Bedürfnisse aller Personen abdecken, auch die der verletzlichsten Nutzerinnen und Nutzer. Dank seines Fachwissens und seiner Erfahrung unterstützt der VCS die Gemeinden dabei mit dem Erstellen von massgeschneiderten Mobilitätskonzepten.

Diese Mobilitätskonzepte für Seniorinnen und Senioren realisiert der VCS



Oft haben ältere Menschen mit einem ungeeigneten öffentlichen Raum zu tun. Mobilitätskonzepte für Senioren wollen das ändern. Foto: © Lundi 13/Nicolas Righetti

nach dem gleichen Modell wie die Mobilitätskonzepte Schule. Eine Besonderheit davon ist der partizipative Ansatz: Die Mobilitätskonzepte werden in enger Zusammenarbeit mit älteren Menschen und lokalen Vereinigungen erarbeitet.

Konkrete Lösungen

Bereits vor über 20 Jahren erstellte der VCS Analysen zur Mobilität im Alter, um die Hindernisse aufzuzeigen, mit denen diese Bevölkerungsgruppe zu kämpfen hat. Das aktuelle Angebot geht noch weiter: Die Analysen – erstellt aufgrund von Besuchen vor Ort und Informationen der Seniorinnen und Senioren zu ihren Gewohnheiten, Empfindungen und Bedürfnissen – werden mit konkreten Empfehlungen ergänzt, um die festgestellten Probleme zu bekämpfen. Die Gemeinden, die das Angebot nutzen, verfügen damit über eine Reihe verschiedener Handlungsmöglichkeiten, um Einrichtungs-, Signalisations- oder Begleitmassnahmen

umzusetzen. Ziel ist eine qualitative Verbesserung des öffentlichen Raums. Das betrifft sowohl die Sicherheit als auch den Komfort der Infrastrukturen. Davon profitieren letztlich alle.

Langfristige Arbeit

Gefördert wird auch die wichtige Sensibilisierungsarbeit – vor allem bei älteren Personen, aber nicht nur. „Wir bieten Kurse an, um die Seniorinnen und Senioren in der Benutzung des öffentlichen Verkehrs zu begleiten, dazu passende Dokumentationen sowie generationsübergreifende Aktivitäten“, sagt Nagel Petrucci.

Die Mobilitätskonzepte sollen ein langfristiges Ziel erreichen: Eine Mobilität für ältere Menschen, die zu ihrer Gesundheit, sozialen Integration und Lebensqualität beiträgt.

** erschienen im VCS-Magazin Nr. 5 vom November 2020*

StichhALTig 20 und Tschüss

Fidschi futsch und fertig

Unlängst suchte ich mal wieder meinen Schweizer Pass, weil ich den fürs Postamt Zwingen bei Brislach brauchte. Dort lag für mich ein eingeschriebener Brief vom Passbüro Liestal zum Abholen bereit. So kam es dazu:

15. Oktober 2018: Ich suche in meinem Haus, meinem Büro, im Auto und via Facebook, Instagram, YouTube, Vimeo, XING, LinkedIn, Pinterest, Snapchat, TikTok, Reddit und Twitter meinen nicht mehr auffindbaren Reisepass.

13. Februar 2019: Die Suche ist nach wie vor im Gang.

17. April 2019: Immer noch.

23. August 2019: Keine Spur vom Reisepass, weshalb ich ausnahmsweise von meinem traditionellen Sommer-Kurztrip absehe. Dazu muss man wissen, dass ich jedes Jahr Ende August per Privat-Jet der JAA Jump Away Aviation für ein verlängertes Wochenende ins Hilltop Estate im Laucala Island Resort auf Fidschi reise, denn als Violdrinker bekomme ich hier auf den Suitenpreis von 30 000 Dollar fast 20 Prozent Rabatt. Hier servieren sie den besten Daiquiri der Welt, komponiert eigens für den ebenfalls trinkfesten Schriftsteller Ernest Hemingway, in dessen Stammbaar „El Floridita“ in Havanna. Autor dieses Drinks war Barkeeper Constantino Ribalaigua Vert. Bei ihm begann somit die Weltkarriere des Daiquiri, der seinen Weg bald auch in meine Stammabsteige auf Fidschi fand.

15. Juni 2020*: Der Reisepass ist noch nicht gefunden. Darum lasse ich mir im

Passbüro in Liestal einen neuen ausstellen. Der kostet 140 Franken – wahnsinnig teuer, dafür krieg ich auf Fidschi ja schon fast einen halben Daiquiri.

7. Juni 2020: Ich lasse mich zum Passbüro Liestal fahren und kann damit erst noch das Porto sparen. Ich bezahle den Hundertvierziger mit meiner J. P. Morgan Chase Palladium Visa Credit Card, weil ich meine Kasachische Sberbank „over the top“ nicht dabei habe. Ärgerlich, denn diese Kreditkarte ist nicht schlecht. Sie besteht aus reinem Gold und ist mit Diamanten und Perlmutter besetzt, die Aufnahmegebühr liegt bei 100 000 Dollar, die sich aus 65 000 Dollar reine Anschaffungskosten und aus 35 000 Dollar Jahresgebühr zusammensetzen. Ich kann Ihnen dank meines Netzwerks unter Umständen zu einer solchen Kreditkarte verhelfen. Wenn Sie das möchten, überweisen Sie mir noch vor Jahresende eine Anzahlung von 50 000 Dollar auf eines meiner Offshore-Konti in Panama, Dubai, Singapur, Mauritius, Lettland oder Genf – und ich schau dann, ob sich was machen lässt.

25. November 2020: Mit meinem neuen Pass kann ich nun den Brief in Zwingen bei Brislach abholen. Der Inhalt: Meine J. P. Morgan Chase Palladium Visa Credit Card, die ich damals beim Bezahlen meines neuen Swiss Passport im Passbüro Liestal vergessen habe.

30. November 2020: Habe in meinem Büro nach meinem neuen Reisepass gesucht und ihn schliesslich im Tiefkühlfach meines Küchenschrankes wiedergefunden. So konnte ich nun

tun, was ich von Beginn weg im Sinn hatte: Im Pass nachzuschauen, wie alt ich bin und wieviel Zeit mir schätzungsweise noch bleibt, all jene Dinge zu tun, die ich meinem Leben noch tun wollte und das auch gleich zum Thema dieses Aufsatzes zu machen. Doch dafür hat es jetzt keinen Platz mehr, und weil das hier meine letzte Glosse für dieses Hochglanzedelmagazin der Grauen Panther war, werden Sie meine persönliche Rest-to-do-Liste nie erfahren. Schuld daran ist Chefredaktor Martin Matter, der mir meine Beiträge nicht mehr bezahlen kann. Was für mich in der Konklusion heisst: In Blauen ist es auch schön, und statt Daiquiri auf Fidschi trinke ich halt wieder Dosenbier vom Lidl. Und stosse so mit Ihnen an. Denn es war mir ein Vergnügen, Sie an dieser Stelle zwanzig Mal mit meinen besoffenen Ergüssen übergossen zu haben.

* Randbemerkung: Alle Leserinnen und Leser, die bei mir leise Tendenzen zum Snobismus festzustellen meinen, bitte ich um ein wenig Toleranz. Der eine hat seine Stammbeiz mit seinem Lieblingsbier in Pantoffeldistanz in der Vögesenstube. Ich aber muss für meinen bevorzugten Daiquiri 16 620 Kilometer weit fliegen. Wer hats nun schwerer, in seine Lieblingskneipe zu kommen ...?!

Josef Zindel

- Träger der J. P. Morgan Chase Palladium Visa Credit Card
- Träger der Kreditkarte der Kasachischen Sberbank „over the top“
- Träger eines Sparbüchleins der Spar- und Leihkasse Rebstein

Veranstaltungskalender 2021

Corona beeinflusst auch im neuen Jahr unsere Zusammenkünfte:

- *Bis auf weiteres finden die Monatsversammlungen auch 2021 in der Johanneskirche am Kannenfeldplatz statt.*
- *Ausnahmen: Neu finden zwei Monatsveranstaltungen 2021 anstatt in der Grün 80 (vgl. Artikel auf Seite 1) im Saal des Hotels Hofmatt Münchenstein statt.*
- *Wo die Arbeitsgruppen tagen werden, stand bei Drucklegung dieser Ausgabe erst teilweise fest. Interessierte fragen bitte direkt nach.*

Monatsversammlungen

Am 1. Montag des Monats, in der Regel in der Johanneskirche, Mülhauerstrasse 145, Basel. 14.30–16.00 Uhr
4. Jan., 1. Feb. (Hofmatt Münchenstein), 1. März, 12. April (GV), 3. Mai, 7. Juni, 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov. (Hofmatt), 6. Dez.

Arbeitsgruppen

Café Philo

Kontakt: Heinz Weber,
h.weber@gmx.ch, Tel. 079 506 20 91

Reflexion: Wer bin ich

Kontakt: Hanna Avigni, avigni.merz@sunrise.ch, Tel. 076 569 59 10

Jeden zweiten und vierten Montag im Monat im QuBa, 14.30 bis ca. 16.30
11. und 25. Jan., 8. und 22. Feb.,
8. und 22. März, 12. und 26. April,
10. Mai, 14. und 28. Juni,
12. und 26. Juli, 9. und 23. August,
13. und 27. Sept., 11. und 25. Okt.,
8. und 22. Nov., 13. Dez.

Elfer-Club

Kontakt: Beatrice Alder, beatrice_alder@bluewin.ch, Tel. 061 272 86 56
Bis auf weiteres sistiert.

Dialog

Kontakt: Ingeborg Eglin, i.eglin@gmx.de, Tel. 0041 78 687 53 66 /
oder 0049 7624 984 79 77

Spiritualität

Kontakt: Marc Joset,
info@marcjuset.ch, Tel. 079 218 65 91
Jeden zweiten Dienstag des Monats,
„Loggia“ im Davidsboden, Vogesenstrasse 107, Basel, 14.30 bis 16 Uhr
12. Jan., 9. Feb., 9. März, 13. April,
11. Mai, 8. Juni, 13. Juli, 10. Aug.,
14. Sept., 12. Okt., 9. Nov., 14. Dez.

Schreibwerkstatt

Kontakt: Gertrud Stiehle,
gertrud.stiehle@bluewin.ch,
Tel. 061 301 34 52
Schreibtreff (Untergruppe der Schreibwerkstatt, Schreiben vor Ort)
Kontakt: Katharina Zaugg,
katharina.zaugg@gmx.ch,
Tel. 061 691 14 00 / 079 218 20 66

Grey Panther Jazzband

Kontakt: Franz X Sprecher, fxsprecher@bluewin.ch, Tel. 079 422 78 42
Martin Matter martin.matter@grauepanther.ch, Tel. 079 437 53 58
Jeden 2. und 4. Mittwoch des Monats im Quba, 10 bis 12 Uhr.
13. und 27. Jan., 10. und 24. Feb.,
10. und 24. März, 14. und 28. April,
12. und 26. Mai, 9. und 23. Juni, 11.
und 25. Aug., 8. und 22. Sept., 13.
und 27. Okt., 10. und 24. Nov.,
8. Dez.

„Leben, wenn das Geld nicht reicht“

Kontakt: Rosemarie Imhof, Tel. 061 411 32 84, Mail: r.m.imhof@gmx.ch

Zeitfragen

Kontakt: Hansruedi Hartmann-Wirz,
hrh@gera.ch, Tel. 061 301 32 66

SIE SIND 70+, NEUGIERIG UND INTERESSIERT, SELBSTSTÄNDIGKEIT UND STABILE MOBILITÄT ZU ERHALTEN?

Dann nehmen Sie kostenlos an unserer wissenschaftlichen neuartigen multimodalen Bewegungsinterventions-Studie teil.

„POWER CENTERING FOR SENIORS“

12 Wochen, 2-mal wöchentlich, 75 Minuten



Information/Anmeldung:
Universitäre Altersmedizin FELIX PLATTER
E-Mail: baselmobilitycenter@felixplatter.ch
Tel: 061 326 48 15, Basel Mobility Center



Basel auf dem ersten Platz

Gute Noten in einer Erhebung zum Thema Fussverkehr

Erstmals liegt eine Erhebung zur Qualität der Fussverkehrs-Infrastruktur vor: Das Projekt „GEHsund – Städtevergleich Fussverkehr“ hat die Fussgängersituation der Städte Aarau, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Chur, Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Winterthur, Zug und Zürich untersucht.

Über das Gesamtergebnis des „GEHsund – Städtevergleich Fussverkehr“ gesehen, wurden im Durchschnitt erst 61 Prozent der Qualitätsanforderungen erfüllt oder, umgekehrt formu-

liert, rund 40 Prozent eben nicht. Das heisst, alle Städte sind gefordert, ihre Fussverkehrs-Situation noch zu verbessern.

„Goldene Schuhbürste“

Fünf Städte erhalten je eine „Goldene Schuhbürste“: Aarau schneidet bei der Bewertung der Infrastruktur am besten ab, Chur bei der Zufriedenheit der Bevölkerung und Basel bei der Planungspraxis. Neuenburg ist die fussgängerfreundlichste Stadt in der Romandie und Bellinzona erreicht im Quervergleich der Tessiner Städte die höchste Punktzahl.

Insgesamt erreicht Basel mit 68 Prozent aller erfüllten Anforderungen den höchsten Wert aller untersuchten Städte und zeichnet sich insbesondere durch die Kommunikation und Beobachtung des Fussverkehrs aus. Die „Goldene Schuhbürste“ symbolisiere, „dass die Stadt zwar gut abgeschnitten hat, aber weiter an der Fussgängerfreundlichkeit polieren muss, um zu brillieren“, schreibt Veronika Killer, Projektleiterin Fussverkehr bei umverkehr. *MM*
www.umverkehr.ch/fussverkehr

Neue Verkehrsgruppe – Wer macht mit?

Wie bereits angekündigt, möchten wir die Arbeitsgruppe Verkehr wieder ins Leben rufen. Inzwischen hat sich Thomas Kamber, Journalist und ehemaliger Therwiler Gemeinderat, bereit erklärt,

die Leitung zu übernehmen. Die Gruppe diskutiert aktuelle Verkehrs- und Mobilitätsfragen aller Art in der Region. Sie kann auch zuständige Amtspersonen einladen oder eine Vernehm-

lassung ausarbeiten im Namen der GP. Wer fühlt sich angesprochen von diesem spannenden Bereich?

*Kontakt: th.kamber@intergga.ch,
Tel. 061 721 29 89.*

Impressum

Redaktion: **Martin Matter (MM)**
Martin Brodbeck (-eck),
Heinz Weber (hw)
Kolumnist: **Josef Zindel (JoZ)**.
Layout: **Jürg Seiberth**
Korrektur: **Fredy Heller**

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Panther-Post, c/o Martin Matter, Therwilerstr. 71, 4153 Reinach, martin.matter@grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit Genehmigung der Redaktion

Wichtige Adressen

Postadresse: Graue Panther Nordwestschweiz, 4000 Basel

Internet: www.grauepanther.ch

Co-Präsident BL: **Hanspeter Meier**
061 461 37 10
hanspeter.meier@grauepanther.ch

Co-Präsident BS: derzeit vakant

Kassier/Mitgliederverwaltung
Urs Joerin
061 841 29 20
urs.joerin@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**
079 437 53 58
martin.matter@grauepanther.ch

Kontakte **Doris Moser Tschumi**
061 302 76 25
doris.moser@grauepanther.ch



AUFORUM
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
Tel. 061 411 24 24
www.auforum.ch